

König Drosselbart

(Deutsches Märchen nach den Brüdern Grimm)

Ein König hatte eine Tochter. Sie war sehr schön, aber sie war stolz und hochmütig. Viele Prinzen kamen in das Königsschloss und wollten die schöne Königstochter heiraten. Doch sie verspottete alle. Der eine war ihr zu dick. „Der ist dick wie ein Weinfass“, sagte sie. Der andere war ihr zu lang. „Lang wie eine Bohnenstange“, sagte sie zu ihm. Der nächste war ihr zu blass. „Das ist der bleiche Tod!“, rief sie. „Die Prinzen will ich nicht haben.“

Dann trat sie vor einen Königssohn, der ein etwas gebogenes Kinn hatte. Sie lachte laut und rief: „Sein Kinn ist wie der Schnabel einer Drossel. Er soll König Drosselbart heißen!“ Da wurde ihr Vater sehr zornig und rief: „Du bist ein stolzes Mädchen und kannst nur spotten! Zur Strafe sollst du den ersten Bettler heiraten, der zu unserem Schloss kommt!“



Am nächsten Tag kam ein armer Spielmann zum Schloss und sang unter dem Fenster. Der König hörte es und ließ ihn heraufholen. Der Bettler in seinen schmutzigen Kleidern sang seine Lieder vor dem König und seiner Tochter. Dann bat er um eine kleine Gabe. Da sagte der König: „Du hast sehr schön gesungen. Dafür sollst du meine Tochter zur Frau bekommen.“

Die Königstochter erschrak und weinte sehr, aber der König sprach: „Ich habe dir gesagt, dass du den ersten Bettler zum Mann nehmen musst, der zu unserem Schloss kommt. Nun musst du ihn heiraten und mit ihm fortziehen.“

Der Bettler und seine Frau gingen zu Fuß sehr weit durch das Land. Bald kamen sie in einen großen Wald. Da fragte die Frau: „Wem gehört dieser schöne Wald?“ „Der gehört dem König Drosselbart“, antwortete ihr Mann. „Ach, warum habe ich nicht den König Drosselbart geheiratet?“, sagte sie traurig zu sich selbst.

Bald darauf gingen sie über eine große grüne Wiese. Da fragte die Königstochter: „Wem gehört diese schöne grüne Wiese?“ „Die gehört dem König Drosselbart.“ „Ach“, sagte sie wieder zu sich selbst, „warum habe ich nicht den König Drosselbart geheiratet?“

Dann kamen sie in eine große Stadt. Die Frau fragte wieder: „Wem gehört diese schöne große Stadt?“ Und wieder antwortete der Mann: „Die gehört dem König Drosselbart.“ „Ach, warum habe ich nicht den König Drosselbart geheiratet?“, sagte sie noch einmal. Da wurde ihr Mann ärgerlich. „Es gefällt mir gar nicht, dass du dir immer einen anderen Mann wünschst. Bin ich dir nicht gut genug?“

Am Abend kamen sie an ein ganz kleines Häuschen am Rande der Stadt. Das Häuschen war alt und hässlich. Da sprach sie: „Wem gehört wohl dieses hässliche alte Häuschen?“ Der Bettler antwortete: „Das ist mein und dein Haus. Hier werden wir wohnen.“

Das Häuschen gefiel der Königstochter gar nicht. Es war so klein. Sie musste sich bücken, als sie durch die kleine Tür hineinging.

„Wo sind unsere Diener?“, fragte die Königstochter. „Hier gibt es keine Diener“, sagte ihr Mann. „Du musst alles selbst machen. Zünde ein Feuer an und koche das Essen! Ich habe Hunger.“

Sie wusste aber nicht, wie man Feuer macht und Essen kocht. Der Mann musste es ihr zeigen.

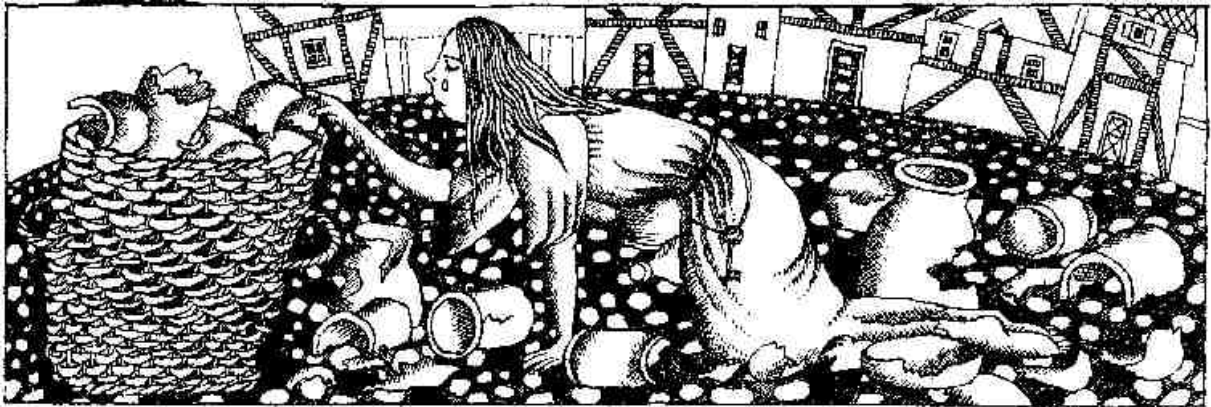
Nach einigen Tagen sagte der Mann: „Wir haben nichts mehr zu essen. Das Geld ist auch alle. Du sollst jetzt Körbe flechten und damit Geld verdienen.“

Er ging an den Bach, schnitt Weiden und brachte sie heim. Die Frau begann zu flechten, aber die harten Weiden stachen ihr die Hände wund. „Ich sehe, das geht nicht“, sprach der Mann, „spinne lieber, vielleicht kannst du das besser!“

Sie setzte sich an das Spinnrad und versuchte zu spinnen. Aber der harte Faden schnitt ihr bald in die weichen Finger, dass das Blut daran herunterlief. „Siehst du“, sprach der Mann, „auch das kannst du nicht. Nun sollst du Töpfe auf dem Markt verkaufen.“

Beim ersten Mal ging alles gut. Weil die Frau so schön war, kauften viele Leute die Töpfe bei ihr. Sie brachte das Geld nach Hause und beide konnten einige Tage davon leben. Als das Geld verbraucht war, ging die Frau wieder auf den Markt. Sie stellte die Töpfe an einer Ecke des Marktes auf und setzte sich daneben. Da kam plötzlich ein betrunkenener Reiter. Er ritt in die Töpfe hinein. Sie zersprangen in tausend Scherben.

Die Frau fing an zu weinen. „Ach“, rief sie, „was wird mein Mann dazu sagen?“



Traurig lief sie heim und erzählte ihrem Mann von dem Unglück. Da sprach der Mann: „Lass jetzt das Weinen! Ich sehe, dass du keine Arbeit richtig machen kannst. Im Königsschloss fehlt noch eine Küchenmagd. Du kannst dort arbeiten und bekommst dafür das Essen.“

Nun wurde die Königstochter eine Küchenmagd und musste schwer arbeiten. Sie machte sich in ihren Taschen Töpfchen fest und sammelte darin Speisenreste. Das war das Essen für sie und ihren Mann.

Eines Tages sollte die Hochzeit des ältesten Königssohnes gefeiert werden. Da ging die arme Frau hinauf, stellte sich vor die Saaltür und wollte zusehen. Es kamen viele Gäste. Sie waren herrlich gekleidet und trugen hübschen Schmuck. Traurig dachte sie an ihr schweres Leben. Für ihren Stolz und Spott war sie nun mit großer Armut bestraft. Die Diener trugen die Speisen in den Saal. Beim Heraustragen warfen sie ihr manchmal von den Resten einen Brocken zu. Den legte sie schnell in ein Töpfchen.

Nun kam auch der Königssohn in den Saal. Er war in Samt und Seide gekleidet und hatte goldene Ketten um den Hals.

Er sah die arme, aber schöne Frau an der Tür stehen, ging zu ihr und wollte mit ihr tanzen. Sie erschrak sehr, denn sie erkannte den König Drosselbart. Er zog sie in den Saal und tanzte mit ihr. Da zerriss das Band in ihren Taschen und die Töpfe fielen heraus. Die Suppe floss auf den Boden und die Speisebrocken sprangen umher. Alle Leute sahen es. Sie lachten die Frau aus und spotteten. Sie schämte sich sehr und lief zur Tür hinaus.

Aber der König Drosselbart lief hinter ihr her und brachte sie in den Saal zurück. Dort sprach er freundlich zu ihr: „Habe keine Angst! Ich bin der Königssohn, aber ich bin auch der Bettler, der dich geheiratet hat. Ich war auch der betrunkene Reiter auf dem Markt. Ich wollte dich für deinen Stolz und Spott bestrafen.“

Da weinte sie und sagte: „Ich habe großes Unrecht getan und schäme mich!“

Er aber sprach: „Weine nicht mehr! Die bösen Tage sind vorüber. Jetzt wollen wir unsere Hochzeit feiern.“

Da kamen Frauen und zogen ihr schöne Kleider an. Auch ihr Vater kam und alle Gäste gratulierten und wünschten ihr Glück. Nun fing die Hochzeitsfeier erst richtig an.

illustriert von Petra-Gundula Kurze